

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Neueste Wiesbadener Zeitung

Erscheint 12mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren ausw. Vertretungen monatl. 2.80 M., vierteljährlich 11.40 M. Durch die Post monatl. 3.20 M., vierteljährlich 12.80 M. ohne Beleggeld. Das Beleggeld wird von den Zeitungsträgern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 30 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 1515, 1516, 1517. — Anzeigenpreis: Die 42 mm breite Kolonnenzeile 60 Pf., die 90 mm breite Melleszeile 2.— M.; außerhalb: 75 Pf. bzw. 1.— M., Ausland 2.— bzw. 6.— M. Rabatt lt. Tarif. Sonderbeilagen 15 Pf. pro 1000.

Nummer 177

Freitag, 16. April 1920.

74. Jahrgang

Warenpreise und Aussichten.

Die vorübergehende Besserung des Preises der deutschen Mark hat die Hoffnung wachgerufen, daß nun sehr rasch eine wesentliche Preisermäßigung für alle Nahrungsmittel sowie Waren aller Art zu erwarten sei. Das Publikum ist zurückhaltend geworden mit seinen Einkäufen; es will billigere Preise abwarten. Ohne sonderlich pessimistisch zu sein, darf man doch sagen, daß das reelle Geschäft und der gesetzmäßige Handel vorläufig keine sonderlichen Vorteile von der geringen Besserung unserer Valuta haben können. Es darf nicht vergessen werden, daß die Preise für den größten Teil unserer Waren noch immer unter dem Weltmarktpreis stehen. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß die heutigen Preise ganz wesentlich durch die enorm gestiegenen Löhne und die allgemein teurer gewordene Lebenshaltung bestimmt werden. Wucher und Schiebertum müssen aufs schärfste bekämpft werden, aber das reelle Geschäft und den gesetzmäßigen Handel darf man mit diesen beiden üblen Erscheinungen der heutigen Zeit nicht in einen Topf werfen. Der reelle Kaufmann muß schon mit Rücksicht auf die Konkurrenzverhältnisse bei der Kalkulation seiner Preise äußerste Vorsicht üben, und von Wucher und Schiebergewinn kann bei ihm keine Rede sein. Bei aller Hoffnung auf eine Besserung der furchtbaren Zeiten, in denen wir leben, darf doch mit einer solchen Herabsetzung der Preise für alle Waren nicht gerechnet werden; schon die Unsicherheit in der Beweglichkeit des Valutabarometers gestattet vorläufig keinen günstigen Ausblick.

Aus dem besetzten Gebiet.

Der Generalstreik in den Westkreisen.

Aachen, 15. April.

Wie in den Kreisen Eupen und Monikau, so ist heute auch im Kreise Malmédy der Generalstreik ausgebrochen. Es beteiligten sich daran die Arbeiter, die Angehörigen der Beamten und Geschäftsleute. In Eupen und Malmédy haben die Streikenden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Gleichmäßige und ausländische Behandlung durch die Besatzung;
2. Umwälzung des Geldes auf der Grundlage 1:1 oder Rückkehr zum Markkurs;
3. einwandfreie Offenlegung der Protestlisten in den Kreisen;
4. die Bahn Aachen-Kalterherberg bleibt bei Deutschland.

Diesen vier Hauptforderungen reiht sich noch eine Reihe anderer Forderungen an. In Monikau hat die Streikleitung an die Kommandantur folgende Forderungen eingebracht:

Wir bitten nicht, sondern wir fordern vor dem Ohr der Welt als unser altes Recht:

1. Unsere Pabulinie Kalterherberg-Maeren bleibt unantastbar deutscher Besitz;
2. gezielte Abkündigung in kürzester Frist unter neutraler Aufsicht in den kritischen Grenzgebieten, besonders auch in unsern Nachbarkreisen Eupen und Malmédy;
3. Beschränkung der internationalen Kommission auf die ihr aus dem Rheinlandsabkommen zustehenden Befugnisse;
4. Unterbindung der Eingriffe der einer Diktatur gleichkommenden Militärgewalt in deutsche Verwaltungsangelegenheiten.

Wir unterstützen ferner die wirtschaftlichen Forderungen unserer bedrohten und durch Abtretung an Belgien wirtschaftlich gelähmten Nachbarkreise Eupen und Malmédy, die wir nach wie vor als zu uns gehörig betrachten im Einklang mit dem Willen der dortigen Bevölkerung. Wir verurteilen als treue Anhänger des Reichs aufs schärfste den Einmarsch französischer Truppen in friedliches deutsches Gebiet mitten im Frieden ohne Kriegserklärung. Die Bevölkerung wird sich aller Ausdrucksformen enthalten.

Die öffentliche Ordnung ist durch die Streikenden nicht gefährdet. Die Dauer des Generalstreiks ist auf zwei Tage vorgeseh.

Eine Falschmeldung.

m. Mainz, 15. April.

Zu der umfassen Berliner Meldung, wonach am 9. April in Mainz eine Zusammenkunft höherer französischer Offiziere stattgefunden habe, bei der Fragen politisch-strategischer Art zwecks Feststellung Deutschlands in kleine Republiken zerlegt wurden, schreibt das „Echo du Rhin“ anerkennend offiziell: „Diese Mitteilung beruht weder auf einer rechten Grundlage, noch auf irgend einer Wahrscheinlichkeit. Bisher am 9. April, noch an Tagen vorher hat eine Versammlung höherer französischer Offiziere stattgefunden. Es handelt sich hier um eine Lüge — oder es ist vielleicht einfach ein Versuch, sich im Voraus zu vertheidigen gegen die Schwierigkeiten, welche Brennend Politik im Innern Deutschlands hervorruft.“

Die Berliner Meldung hatte behauptet, daß in der angeblichen Mainzer Besprechung höherer französischer Offiziere eine Reihe von Richtlinien zur Zerstückelung Deutschlands und zur Ausnutzung seiner inneren Schwächen aufgestellt sei.

Der irische Aufstand.

Amsterdam, 14. April.

Laut „Telegraaf“ beträgt die Zahl der Ausländigen in Irland etwa 250 000. — In der Nacht zum 15. April wurde in der Grafschaft Donegal eine Postkassette durch eine Explosion zerstört.

London, 14. April.

Die Dockarbeiter, Fuhrleute, Kraftwagenfahrer und ein Teil der Werftarbeiter in London sind zum Protest gegen die Behandlung der verhafteten Sinnfeiner in den Streik getreten. Im allgemeinen haben sich die unionistischen Arbeiter der Bewegung nicht angeschlossen. Der Verkehr zwischen den Häfen von Südwest und Irland ist eingestellt. Der Streik in Dublin breitet sich weiter aus. Auch die Banken und Geschäftshäuser sind geschlossen.

Die Beilegung der engl.-franz. Unstimmigkeiten.

Paris, 17. April.

Im Laufe des Vormittags hat Mitterand dem Senat dieselben Erklärungen gegeben wie gestern der Kammer. Die Stelle seiner Rede, die sich auf Belgien bezog, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Er schloß mit den Worten: „In demselben Augenblick, wo Bonar Law im Namen der britischen Regierung die Verhandlungserklärung dem Unterhaus bekanntgab, ließen der britische und der französische Kriegsminister den Worten auch die Taten folgen, und beide traten in der Erkenntnis des tatsächlichen Wertes und der Solidarität unseres Bündnisses in Paris zusammen, um mit ihren militärischen Beratern über die Entlohnung Deutschlands zu verhandeln.“ Bourgeois erklärte im Namen des Senats, daß er die Haltung der Regierung nur billigen könne. (Beifall auf allen Bänken.)

Paris, 17. April.

Wie das „Echo de Paris“ erzählt, wird auch der italienische Botschafter der heutigen Sitzung der Botschafterkonferenz wieder beizuhaben. Daraus ergibt sich, daß auch von seiner Regierung den Auftrag erhalten hatte, an den Beratungen über die deutschen Angelegenheiten solange nicht teilzunehmen, bis die französische Besetzung der Städte im Rheingau geregelt sei.

Keine Veröffentlichung der Noten.

Paris, 15. April.

Nach einer Londoner Meldung des „Reit Parisien“ erklärte Bonar Law gestern im Unterhaus, der französisch-englische Notenwechsel über die Besetzung von Frankfurt und der umliegenden Städte werde nicht veröffentlicht werden.

Kämpfe in Nordafrika.

Algier, 14. April.

Aus El Oued (südlich von Biskia) kommt die Nachricht, daß das Lager von Goum am 7. April früh morgens von einer Bande mit Kamelen die aus der Richtung Sanam Sanouran kam, angegriffen wurde. Nach einem Kampfe, der sechs Stunden dauerte, und in dessen Verlaufe sich Goum mit äußerster Harnochigkeit verteidigte, zogen sich die Angreifer mit einem Verlust von 25 Toten zurück. Man schätzt die Bande auf mehr als 400 Mann. Der Militärkommandant reiste sofort nach El Oued ab, um die notwendigen Anordnungen zu treffen.

General Mangin in Marseille.

Marseille, 15. April.

General Mangin ist in Begleitung des Kommandanten Espagnol gestern Abend von Paris kommend hier eingetroffen. Er wurde von General Lortie, dem Kommandanten der 6. Kolonialdivision, empfangen. General Mangin wird eine Parade über die Kolonialtruppen abhalten und heute Abend 8 Uhr im Auto nach Toulon weiterreisen.

Aus Oberschlesien.

Oppeln, 14. April.

Infolge der durch die Erschießung des Güterbahnhofsvorstehers hervorgerufenen Zusammenstöße mit französischem Militär ist heute der verschärfte Belagerungszustand über Oppeln verhängt worden.

Bentzen, 14. April.

Die nationalpolnische Organisation, an der Spitze das polnische Plebiszitkommissariat für Schlesien, bezeichnet Dorant, veröffentlicht einen Aufruf, in welchem sie sich auf die Seite der internationalen Kommission in Oberschlesien stellt und deren Zwangsmaßnahmen und Ausweisungen billigt.

Graf Poladowski lehnt ein Reichstagsmandat ab.

Staatssekretär a. D. Graf Poladowski-Dehner (Deutsch-national), Vertreter des Wahlkreises Wertheim in der Reichstagsversammlung, hat den Wertheimer Bezirksvorstand der Deutschnationalen Volkspartei gebeten, von seiner Wiederanstellung als Kandidat zum Reichstag Abstand zu nehmen.

Bourgeois und Proletarier.

Es hat im Krieg Optimismus gegeben, die unter der Buch der Ergebnisse glaubten, die gemeinsame Not, die gemeinschaftlich ertragenen Leiden des Völkerrings würden das Volk zusammenschweißen und ein für allemal dem alten ungeliebten Hader der Parteien wie dem Kampfe der künstlich vertieften Klassengegenstände ein Ende machen. Das war damals, als der Arbeiterdichter Heinrich Lersch schrieb: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“ Als ein anderer, Karl Bräuer, in seinem Lied an Deutschland dichtete, daß „dein ärmster Sohn auch dein geachtetster war“, und als selbst der Abg. Dittmann die Notwendigkeit der Bewilligung der Kriegskredite mit den Worten begründete: „Wenn die Fraktion anders handeln würde, so würde die sozialdemokratische Partei nicht nur einen Sturm der Entrüstung unter den Tagelöhnlern wachrufen, sondern die sozialdemokratische Organisation würde von dem Unwillen des Volkes über den Haufen gewiegt werden.“ Dies alles war einmal, und es wäre möglich, an diese hohe Zeit des Erwachens des nationalen Bewusstseins und der Ausheilung aller Klassengegenstände zu erinnern, wenn nicht jeder Tag den Beweis brächte, daß die neue gemeinsame Not der Zeit und des Volkes von gewissenlosen Hebern dazu benutzt würde, immer neue und heftigere Klassenkämpfe heraus zu beschwören, anstatt der notwendigen Vereinigung aller zu gemeinsamer Arbeit den Weg zu bereiten, und einer utopischen internationalen Diktatur des Proletariats das Wort zu reden, anstatt alle Kräfte zu einer Vertiefung ihres nationalen Selbstbewusstseins zusammenzufassen, das allein uns in der neuen Völkergemeinschaft Halt und Ansehen geben kann.

Auch nach der Revolution hat es Optimismus und Ideologien gegeben, die von dem seitens der sozialistischen Machthaber geäußerten als Räder hingeworfenen Wort „Demokratie“ sich betören ließen, die ihr goldenes Zeitalter gekommen wähnten, und in dem Wort „Demokratie“ die Brücke sahen, die alle bereinigten Gegner, Bourgeois und Proletarier, verbinden könnte und würde. Sie wollten es nicht einsehen, daß weder die Demokratisierung der Reg. im Lande, noch des Strebens und Leidens an der Front den umstürzlerischen Kampf und Sieg der revolutionären Diktatur verhindern hätte, weil eine wahrhafte Demokratisierung an dem guten Willen und den Fähigkeiten auf beiden Seiten geknüpft war. Der Bourgeois, unter welchem Begriff alle nicht dem Arbeiterstande angehörenden Bürger verstanden werden, seine Regierung und die Führer ihres Willens waren und blieben die Urheber alles Unheils und mußten die Nohe zahlen. Das war, wie bei allen gewalttätigen politischen Umwälzungen, auch bei uns die immer wieder betonte grundlegende Weisheit der sozialistischen Republikaner. Daß sie andererseits — weil es an der nötigen Zahl geeigneter Kräfte fehlte und selbst die unheimlichen anderen Völker eine Regierung von mehr oder minder gebildeten Gewerkschaftsführern mit wenig vertrauensvollen Gedanken begrüßt hätten — trotzdem sich der verhassten Bourgeois zur „Dekoration“ bedienten und in den Demokraten aller Schattierungen willige Helfer bei ihrem Verdrängungswort der Bourgeois fanden, konnte hätte stimmen, wenn das Ergebnis dieser Parteimischwirtschaft nicht so heftig und niederdrückend für Kopf und Volk wäre.

Diese Bourgeois in der Regierung haben ebensowenig verhindert, daß Milliardenverle vom Staatskassament verschleudert, gestohlen und verhorben wurden, wie sie verhindert haben, daß dieselben Milliarden dem Bourgeois als drückende und jede Arbeitsfreudigkeit lähmende Steuern aufgebunden wurden. Auf ihre Kasse fallen ebenso die jammerlichen Sozialisierungsumlagen, die uns als wirtschaftliche Konkurrenten auf dem Weltmarkt auszuspielen drohen, wie die Proklamierung des letzten Generalstreiks, der zu der Entfesselung der wilden, kaum noch menschlich zu nennenden Leidenschaften führte, und dessen Verlauf infolge des steten Nachgebens gegenüber dem Rassenerror die Autorität der Regierenden und damit ihre eigene dem Fluch der Väterlichkeit preisgab. Wenn schon bei den sozialistischen Regierungen infolge der Schenkungen ihrer demagogischen Parteipropaganda jeder Blick in die Welt unmöglich ist, mußten diese demokratischen Bourgeois wissen, daß der marxistische Klassensozialismus, den die neuen Gewalthaber durchzuführen sich anschickten, eine Utopie in einem modernen Wirtschafts- und Staatswesen von dem Umfange des deutschen ist. Die Verwirklichung der Produktionsmittel, die Vermehrung und Verbesserung der Produktion bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeitszeit waren vor der Revolution Ziele, deren Möglichkeit und Vortrefflichkeit, weil unerreicht und unbewiesen, im Reiche der Theorie lagen. Ihre Verwirklichung muß zum Verfall des wirtschaftlichen Organismus in einer Zeit wie dieser führen, in der tausend Feinde im Innern und von Außen geradezu gebietend nach einer möglichen Entlastung der Individualität als der Quelle jeder persönlichen Anspannung des Menschen verlangen.

Alles dies hätten die Bourgeois in der Regierung vermöge ihrer größeren Bildung und tieferen Kenntnis der Dinge einsehen und zu verhindern suchen müssen. Aber nichts ist geschehen. Sie glaubten an die Möglichkeit eines Staatssozialismus, wie ihn Wilhelm II. und das Weimarer Regime erträumt hatte, auf demokratischer Grundlage, und sahen nicht, daß sie nur Helfershelfer an der Verwirklichung des ökonomischen Klassensozialismus marxistischer Prägung waren. Daß die Proletariatsmassen ihre von ihren sozialistischen Führern seit Jahrzehnten als Verbrechen aufgeschobene Rechnung präsentierten, als sie die Hand an der Gurgel des Wirtschaftslebens hatten, war und ist natürlich und menschlich verständlich. Kein Vernünftiger wird bestreiten, daß es an Gründen zur Aufklärung sozialer Probleme nicht gefehlt hat. Daß jedoch in einer Zeit der tiefsten wirtschaftlichen und nationalen Not die wildsten Theorien, die kühnsten Ideen sozialistischer De-

magogen verwirklicht werden sollten, daß mit der Unterdrückung dieser Pläne die Regierungsbourgeoisie damit selbst ihren Wohlstand die Luft zum Atmen raubte, und daß man die Anforde des August Mob. des aierigen, unersättlichen, ins Ungemessene steigerte und kein r. Raub- luf, Mordgier und Verdrängungswut weite Streden des Landes auslieferte, indem man ihn und seine Schuttruppen groß zog, daß ist die Schuld, die immerdar auf den Regie- renden aus der Partei- und Rentrumsdemokratie lasten wird.

Denn weder im Parlament, das die Minderheiten vergewaltigt, noch in der Verwaltung, die nicht den Tüch- tigen, sondern den Gefinnungsstichtigen von Parteien Gnaden fördert, noch in der Regierung, die ein rein- s Konglomerat von Partisanenträgen darstellt, ist eine wahr- hafte Demokratie in die Erscheinung getreten. Einmal der Materialismus, der Egoismus und terroristische Zwana klassensozialistischer Demagogie herrscht und leitet. Wie in den Mauthäusern der roten Norden in Sachsen und dem samol'n Kriege der roten Armee im Ruhrgebiet zu der die „Frankfurter Zeitung“ einen besonderen Kriegsbericht- erstatler entsandte, nicht die Begeisterung der Masse für eine Idee sich ankörte, sondern einfach nur niedrige menschliche Raubgier und daß gegen den Bourgeois, ist es bezeichnend für die Stimmung der Regierungskreis, daß am 3. April der Ministerpräsident Müller erklärte: „Über hab ich all den Vorkriegs gegenüber eine gewisse Rekrue beobachtet, da sie nur aus Kreisen der bürger- lichen Parteien und der christlichen Arbeiter kamen.“ Diese Erklärung spricht Bände und hätte zum sofortigen Austritt der Bourgeois aus der Regierung ge- nötigt müssen. Aber die Rekrue der Rekrue wirkte härter als die Ueberzeugung und die Notlage des Bür- gertums.

Es ist nicht anders: die Tragikomödie der Vereinigung von Bourgeois und Proletariat auf dem Boden der Demo- kratie hat ein trostloses Ende gefunden. Nicht durch den Willen der Proletariat, die längst keine mehr sind und sich in ihren bürgerlichen Einklinken recht wohl fühlen würden, wenn ihre Führer nicht den Klassenkampf zur Erhaltung ihrer Stellung und ihrer Idee an der Futterkrippe brand- ten. So sind denn die sozialistischen Blätter auch wieder noch der rotrot gefärbten demokratischen Verständigungs- epoche angehängt mit den Ruinen nach Diktatur des Proleta- riats und Ausschaltung der Bourgeoisie. Am 20. März schrieb das unabhändige „Ruhreder“: „Würde die Arbeiterklasse noch einmal verfahren, noch einmal durch das Trau- bild einer Demokratie im Klassenstaat verleitet, sich mit einem durch angeblich gleiches Recht gewählten Parla- ment beauftragen dann würde nur das alte Spiel... von neuem beginnen... In ganz Deutschland muß die rote Flagge heutigend wehen. Deutschland muß Rätere publi- werden und im Verein mit Rußland eine sichere Bür- schaft für den wahren Gien der Weltrevolution, für die wahre Verwirklichung des Weltsozialismus wer- den.“ Und die Wiesbadener „Volksstimme“ schrieb in ihrem Oberartikel, nachdem sie über das schwindende Klassen- bewußtsein des Proletariats infolge seiner Zusammen- arbeit mit dem Bourgeois geklagt hatte: „Es muß uns allen wieder deutlich werden, daß Sozialismus eine Weltan- stalt ist die grundverschieden der bürgerlichen gegen- übergestellt ist. Mit dieser besteht durchaus in nichts eine Verwandtschaft oder gar eine Lebensgemeinschaft. Hier wie dort sind ganz andere Lebensbedingungen, Zustände, Luga eine ganz andere Kultur vorhanden.“ Es steht auf der Hand, daß es gegenüber dieser Verführung unmöglich ist, daß bürgerliche Kreise Hand in Hand mit den sozialistischen arbeiten und durch ihre Heuchelei das Vertrauen und den Frieden des Bürgertums erschüttern. Und es steht eben- falls auf der Hand, daß mit allen Kräften das träge Bürgertum aus seiner Ruhe aufgeschaukt und zu gemeinsamer ener- gischer Verteidigung seines Schaffens, seiner geistigen und wertvollen Arbeit, seiner Lebensinteressen zusammen- geführt werden muß. Nicht gegen die sogenannten Proleta- rier, wohl aber gegen die skrupellosen Drahtzieher, die immer von neuen die Klassenkämpfe vertiefen und das Land nicht zur Ruhe kommen lassen wollen. Wer die Formel für die gemeinsame Arbeit des in Parteien zerstückelten und an der alten deutschen Verfassung leidenden Bürgertums findet, wird der Reiter des Vater- landes heißen. H. Gz.

Die rote Zwangsanleihe.

Folgendes war in Dort-Emscher angeschlagen: „Aufruf! Das Bürgertum wird hiermit aufgefordert, morgen, den 31. März 1920, bis 12 Uhr mittags eine Anleihe von 1000 Mark durch Eintragung in die Sonderliste zu zeichnen. Zimmer 8. Neues Amtshaus. Beim Nichtkom- men des Aufrufs kann keine Garantie für Pländ- rungen usw. übernommen werden. Der Aktionsausführ- einführer.“ — Dem Aufruf sind viele Dorter Bürger mit Zeichnungen für je 1000 M. nachgekommen.

In Köln ist der Kommandeur des Abschnitts West der Roten Armee, der Spartakist Weise, festgenommen worden.

Sordernde Liebe.

Von Erich Ebenstein.

(St. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Daniela um die rückwärtige Hausede bog, ver- sumte das Geigenpiel plötzlich.

Auch hier war alles wie gestern: die erleuchteten Fenster mit den bunten Bildern innen, ohne herab- gelassene Väden —

Sah sie Daniela auf den Hügel, um dann sah, wie erhartet stehen zu bleiben.

Ja — er war hier! Aber er sah nicht am Sofa, sondern stand mitten im Gemach, und Vore Sand lag, von seinen Armen umschlungen, an seiner Brust!

Da kam über Daniela eine hilflose Schwäche, die sie unfähig zu jeder Bewegung machte. In diesem Augenblick dachte sie nicht mehr an ihre „Rechte“. Woher denn noch kämpfen? Wogegen sich wehren? Da doch alles aus war — alles alles aus!

Wohr konnte sie nicht denken. Die Sinne schwanden ihr. Mit einem schmerzenden Senker glitt sie nieder auf den kühlen Erdboden.

XX.

Als Daniela die Augen wieder aufschlug, kniete der Chauffeur neben ihr und war bemüht, ihr aufzuheben.

Ihr langes Ausbleiben hatte ihn besorgt gemacht, und da er, teils aus Neugier, teils aus Langeweile, bereits gestern die Richtung ihres Weges verfolgt hatte, dauerte es nicht lange, bis er sie fand.

Ueberzeugt, daß es sich um einen Liebeshandel handle, schlug er auch keinen Rärm, sondern fragte nur teilnehmend, ob ihr nun besser sei.

Ja — murmelte Daniela und ließ den treuen Blick an

Außerdem wurde ein Mann verhaftet, der in Essen drei Sicherheitsbeamten den Hals abgeschnitten hat.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. April.

Branddirektor Stahl im Ruhestand. Wie wir soeben erfahren, wird der verdienstvolle Leiter unserer Berufs- feuerwehr und Sanitätswache, Herr Branddirektor A. Stahl am 30. Juni d. J. in den Ruhestand treten. Es bedeutet dies für unser Feuerlösch- und Sanitätswesen einen herben Verlust. Wir wissen alle, daß es lediglich seiner persön- lichen Energie und seinem Organisationsstalent zuzuschreiben ist, wenn die Einrichtungen und die Tätigkeit der Wehr sich hoher Achtung erfreuen. Hoffen wir, daß es dem Nach- folger gelingen wird, diesen Ruf unserer Wehr zu erhalten, zu ruh und frommen unserer Vaterstadt.

Der erste Schultag! Was war das ehemals für ein Jubel, wenn die große Zudröhte oder die Vrebel, die ein allein gar nicht tragen, jedoch weise auflesen konnte, den ersten Schultag verführte! Zwar heßen die bunten Un- geheuer, in denen ein kleiner Monatsgehalt an Schulflecken nach dem heutigen Werte verdrängen kann, auch jetzt in den Schaulstern der Konditoreien, aber wohl nur ganz Wenige werde in der Lage sein, solche schmerzlichen Erin- nerungszeichen an den ersten Schultag ihren Liebsteinen zu „verleihen“. Und auch dies sollte nicht in der Schule ge- schehen, um in den weniger vom Glück Begünstigten nicht schon am ersten Tage eine Abnung von jenem Reiz zu erwecken, der ihr Leben später noch oft genau veranlassen wird. Unsere Kinder haben in den letzten Jahren so viel entbehren lernen müssen, daß ihnen im allgemeinen das Fehlen von besonderen Geschenken am ersten Schultag nicht auffallen wird. Sie steil in dem Grunde so auch eine Ueber- schickung dar, deren durch Not und Teuerung gebotene Abwicklung einer der kleinen Gewinne bedient, deren Gesamtwert von Belang ist, wenn er eine Rückkehr zur Einfachheit darstellt. Einfachheit der Sitten, Gehalts- und Vaterlandsliebe soll mit den Grundlagen des Wissens nun die Schule dem kleinen Nachwuchs beibringen, der unsere Zukunft ist. Nichts kann mit besseren Wünschen beglück- werden, als die Erziehung der Schule. Sie genießt unter vollem Vertrauen, weil wir alle des Dankes voll sind für das, was sie uns geschenkt hat. Und der erste Schultag bietet eine besondere Gelegenheit, daran zu er- innern, daß Vertrauen und dankbare Genügnung gegenüber der Schule und ihrer mühsamen Tätigkeit die Grundlagen für ein freudiges Erleben der schweren Aufgabe der Lehr- schaft darstellen. Doch die Eltern sich in ihrem Vertrauen nicht erschüttern lassen, und daß sie in ihren Kindern immer das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber der Lehrerschaft noch erhalten mögen und daß unsere deutsche Schule partei- los und vorbildlich wie bisher bleiben möge, ist unser Wunsch zum Beginn des neuen Schulfjahres.

In der Ausstellung des Tuberkulose-Museum. wird man von Anfang an in das Wesen der verheerenden Volkskrankheit eingeführt. Auf den ersten Tischen liegen aufklärende Schriften, die sehr wenig Geld, teilweise sogar umsonst, zu haben sind. Sie werden dringend zur An- schaffung empfohlen; man lese sie aufmerksam zu Hause und besuche danach womöglich die Ausstellung, mit größerem Verständnis nochmals. Die erste Abteilung der Ausstel- lung führt über den einfachen Bau des menschlichen Kör- pers auf, mit besonderer Berücksichtigung der Atmungs- werkzeuge. In der zweiten Abteilung folgen Bilder und geformte Darstellungen über die Ursachen und das Wesen der Tuberkulose. Zum Beispiel sieht man Staubarten aus verschiedenen Gewerbebetrieben; ferner Darstellungen des Eindringens von Tuberkelkeimen in die Lungenbläschen; die Entstehung der Tuberkulose im Mund, Magen und Ohr, in den Augen, Knochen und Gelenken usw. Die kräftigen Vorträge haben besondere Anziehungskraft und fördern das Verständnis in dankenswerter Weise.

Abschlagszahlung auf abgelieferte ausländische Wert- papiere. Wie wir von zutändiger Seite hören, ist das Reichsfinanzministerium, Stelle für ausländische Wert- papiere, gegenwärtig mit der Vorbereitung der zweiten Abschlagszahlung für die an das Reich auf Grund der Bekanntmachung vom 28. März 1919 nicht nachträglich ab- gelieferten, ausländischen festverzinslichen Wertpapiere, so- weit sie bisher weiter veräußert sind, beschäftigt. Die Be- stimmung wegen der Einzelheiten wird voraussichtlich in der Woche nach Ostern veröffentlicht werden. Die Durch- führung der zweiten Abschlagszahlung bringt es mit sich, daß künftig keinerlei Ablieferungen an das Reich mehr erfolgen können. Um jedoch denjenigen Eigentümern, welche bisher aus Unachtsamkeit oder aus sonstigen Gründen die Ablieferung unterlassen haben, Gelegenheit zu geben, das Verkaupte nachzuholen, können noch bis zum 15. April d. J. Stücke bei inländischen Banken oder Valuers ab- geliefert werden, die aber bis zum 20. April d. J. bei den zuständigen Zentralkassestellen eingegangen sein müssen.

ihm vorbeigleiten. „Bitte, fahren Sie mich in die Stadt zurück!“

Manu machte große, neugierige Augen, als sie ihre Herrin so verstört zurückkommen sah. Aber sie wurde so- fort in ihre Kammer geschickt. „Ach brauche nichts“, er- klärte Daniela schroff und schloß sich in ihr Zimmer ein.

Dort sah sie im Dunkeln, halb ausgekleidet, fließernd, mit erschrockenem Blick vor sich hinstarrend.

Sie konnte nicht weinen und fühlte weder Bohn noch daß mehr in sich. Eine grenzenlose Peine war in ihr, durch die seltsame Gedanken gleich dükteren Phantomen be- zähligend dahinglitten.

Nein, sie konnte nicht mehr kämpfen! Sie konnte aber auch nie mehr ein Wort mit Caon sprechen. Nicht einmal seinen Anblick würde sie mehr ertragen. Sie hatte nur mehr eine Sehnsucht: sich irgendwohin zu verkrühen wie ein weidwundes Tier, weit, weit von hier, wo nichts sie mehr erinnerte an das Schreckliche, das über sie herab- gebrochen war —

Angstvoll schrak sie empor, als nach Mitternacht draußen die Tür für sie geöffnet wurde und ihr Mann heimkam. Daniela drehte sie das Licht ab und froh, noch halb an- gekleidet wie sie war, ins Bett, die Decke bis ans Kinn ziehend, die Augen zudrückend, gewaltsam Schlaf heuchelnd.

Mit bitterem Rächeln quittierte Seidlos am nächsten Morgen Manns schlüpfrige Meldung. Sie habe weder Butter noch Eier zum Frühstück bringen können, da die gnädige Frau die Speisekammer schlüssig habe und noch schlafte. Gestern Abend aber sei nicht vorgegeben worden wie sonst, weil die gnädige Frau gleich zu Bett gegangen sei. Ueberhaupt — das sei ja eine merkwürdige Wirtschaft jetzt hier —

Ein Blick Seidlos' schenkte sie hinaus.

Die betäubten Eigentümer werden gut tun, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen. Fremdwerte: Rechtsnach- teile sollen ihnen aus der letzten Ablieferung nicht ent- stehen, obwohl die ursprüngliche Ablieferungsfrist längst verstrichen ist. Dagegen haben sie später die in der Bekannt- machung vom 20. März 1919 vorgegebenen Strafen und sonstigen Rechtsnachteile zu gewärtigen, abgesehen davon, daß auf absehbare Zeit keine Möglichkeit bestehen wird, die Wertpapiere zu veräußern oder sonst zu verwerten. Diese Aufschrift erreichte uns erst am 15. April. Schriftl.

Vorläufig keine Herausnahme der Versicherungsstoffe. Die im „Reichsanzeiger“ bereits veröffentlichte Verordnung mit Gesetzeskraft auf Herausnahme des Grundbuchs und Er- weiterung der Versicherungsstoffe, die vom volkswirtschaft- lichen Ausblick nach Zustimmung des Reichsrats ange- nommen war, wird, wie jetzt verlautet, von der National- versammlung nachträglich beanstandet werden. Es hat sich herausgestellt, daß die Beschlußfassung des volkswirtschaft- lichen Ausblicks überreilt und ohne Berücksichtigung der weittragenden Folgen anstands gekommen ist — ein Zeichen für die Mängel des Arbeits im Parlament, die nur zu oft auf Kosten der Gründlichkeit geht.

Festgenommene Einbrecher. Wie sehr die Kriminal- polizei unter den Einbrechern her ist, bezeugen die Ver- haftungen, die in den letzten Tagen vorgenommen werden konnten. So wurde der Bader Karl Weber festgenommen, der in das Zimmer eines Deutschbüchsen in der Partstraße eingedrungen war und sämtlichen Schmutz und Wäsche ge- stohlen hat. Weiter wurden drei Burden festgenommen, die in der Dohrheimerstraße einen Kellerbruch verübt und Lebensmittel im Werte von 2000 M. entwendet hatten. Fest- genommen wurden auch zwei Burden, die einer Frau, der sie das Gepäc von der Bahn nach der Wohnung schafften sollten, unterwegs eine Handtasche mit 700 M. entwendet hatten.

Wer ist Eigentümer? Am 9. April wurde zwischen der Augusta-Viktoria- und Rheinstraße ein Bündel schmutziger Damenwäsche gefunden, das vermutlich von einem Bader, fuhrwerk herabgefallen ist. — Vor 14 Tagen wurde in Frankfurt zwei Risten Cornedbeef und etwa 30 Pf. Butter beschlagnahmt, die aus einem Einbruch in der Nähe von Wiesbaden herrühren sollten. Eigentumsanforderungen können auf Zimmer 20 der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

Stadtsammlungs-Nachrichten vom 15. April. Sterbefälle: Am 13. April Witwe Sofie Weimar, geb. Schneider, 71 Jahre; Privatier Johannes Wolf, 68 Jahre; Anwalte Johann Kraus, 87 Jahre; Kind Maria Plas, 1 Jahr; Stallknecht Anton Aufsch, 39 Jahre. Am 14. April Privatier Gertrude Busch, 69 J.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Das Kammermusikfest des Vereins der Künstler und Kunstfreunde, das vom 8.—10. Mai geplant war, erfährt wegen der gleichzeitigen angekündigten Mahler- Woche im Kurhaus eine Verschiebung; das Kammermusikfest wird nunmehr vom 16. bis 20. Mai (im Kallmoos) stattfinden. Damit der entgangenen Gattung des Reisenden Genußhaus- quartiers war die Verschiebung im Interesse des Wiesbadener Publikums zu ermöglichen.

Kinos :: Unterhaltungen :: Vergnügungen.

Sirkus Hermann Althoff. Einen völlig neuen Spiel- plan mit hier noch nicht gesehenen Kräfte, ein feingewähl- tes Großstadiprogramm, wird der Sirkus Hermann Althoff während seines Gastspiels auf dem Kallmoosplatz in der Nikolaistraße bringen. Humor, Kraft und Eleganz streiten darin um die Palme, spannend und fröhlich, eine fülle feinerbunter Einblicke beherbergt. Reiterei und Verbo- dressur stehen im Sirkus Althoff an erster Stelle und recht- fertigen vollumfänglich den Namen dieses altberühmten Unter- nehmens. Aufregende Vorführungen lassen den Atem stocken, so, wenn die Gajaros, die berühmten Handbän- dler auf der elektrisch rotierenden Leiter ihre Kunst zeigen. Reitere arbeiten mit jener kraftpaarten Schön- heit, die die Korymben akrobatischen Künste dem Auge als spielende Tändelei erscheinen lassen. Ein Wunder der Drähtur sind die rollenlaufenden und zweiradfahrenden Bären von J. Breder, man muß es selbst gesehen haben, um glauben zu können, daß es wirkliche Tiere und keine in Fell verummte Menschen sind. Hier ist der Höhepunkt der Dressur erreicht, solche Leistungen sind nicht zu über- bieten!

Aus den Vororten.

Sonnenbera.

Der Männergesangsverein „Concordia“ feiert am 17. April sein 45. Stiftungsfest als Familienabend im Nassauer Hof (Voh) mit Mitgliederversammlung. Beginn der Feyer um 7 1/2 Uhr abends. Der unter Leitung des Musikdirektors Karl Specht aus Frankfurt a. M. stehende Sängerkorps wird Chöre von Beethoven, Hegar und anderen Komponisten vortragen. Solosänge, Duett, humoristische Vorträge und ein Theaterstück vervollständigen die reichhaltige Vortrags- folge.

„Im Grunde hat sie recht“, dachte Seidlos gereizt. „Es wird ja alle Tage schöner —“

Er leerte seine Zigarette und schlana hastig ein paar trockene Brötchen hinunter, dann hina er.

Manu sah ihm boshaft nach. Ja, wenn das so weiter- ging hier, dann ging sie auch bald. Ihr Buch hatte sie in und Pöken fand sie genug. Die sollten andere Leute an- schnauen —

Als sie sich umwandte, um in die Küche zurückzugehen, stand Daniela vor ihr. Sie war zum Ausgehen angekleidet und trug eine Reisetasche in der Hand. Ihr Gesicht war so bleich wie Linnen, der Blick noch immer verstört und fremd wie gestern Abend.

Sie leate eine Banknote auf die Spielbankkonsole.

„Hier haben Sie Geld zum Einkauf, Mann“, soate sie. „Wenn es zu Ende ist, legen Sie meinem Mann Rechnung, er wird Ihnen dann weiteres geben. Nun holen Sie ein Auto und tragen Sie mir die Tasche hinab.“

„Gnädige Frau verreisen?“ konnte Mann sich nicht enthalten, neugierig zu fragen, als das gewünschte Auto gefahrt war und Daniela einzog.

„Ja. Zu meiner Freundin.“

Manu mußte genug. Nachdenklich legte sie die Treppe wieder hinauf.

So weit also war es schon, daß die Gnädige ein- fach durchbrannte! Wenn man nur wählte, was sie eigentlich hatten miteinander! Vor ein paar Monaten hatten sie doch noch verlobt wie die Tauben aktan —

Aber es war gar keine so schnelle Idee, so Anell und fast davonzugehen! Wie, wenn man es auch so mochte? Mit dem Geld, das die Gnädige zurückließ, wäre der schä- ndliche Lohn gerade gedeckt und dem Herrn konnte man ja sowieso nichts mehr recht machen!

(Fortsetzung folgt.)

Sadamar, den 10. April 1920. Wiederbericht 1927

Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 51.

Telefon 829.

Direktion: Frank u. Brémond.

Alle Nachmittage um 4,30 Uhr.

APOLLO

Vom 16. bis 30. April:

GEO BASTARD

Volkstüm. Komiker d. Olympia-Paris

Alice Timon

Fantasie-Tänzerin.

Spiss & Geo

Parodisten

Willy Serling

Der Mann mit d. Telefon

HERZOG KAROS

Tanz-Duette

3 Schröder 3

Gladiatoren-Spiele

RESTAURANT

Das vornehmste Haus Wiesbadens.

Sinfonisches Konzert

Frühstück zu festgesetzten Preisen.

Mittag- u. Abendessen. Franz. Küche I. Ranges.

Unter Leitung des Herrn Boullier, Ex-Direktor des Restaurant Lerne-Paris.

Kino**RAVENGAR****Kino****Die Stunde der Abrechnung**

Grösstes Drama in 6 Akten

Philippine als Servier-Mamsell

Humoreske.

Voranzeige Noel Delconn. Goston & Flato.

Orchester unter Leitung des Maestro Casella.

Bühnen-Leitung: Herr F. Roufe.

Sonn- und Feiertags **Matinée** um 3 Uhr.**Nassauisches Landestheater.**

Freitag, 16. April, abends 7 Uhr.

(35. Vorst.)

Abonnement B.

Die Schwestern und der Fremde.

Schauspiel in einem Vorspiel und zwei Aufzügen von Bruno Frank.

Frau von Galas	Amalie Sanden	Eine Schwestern	Marga Rudn
Gordula	Helga Reimers	2. Schwestern	Helma Koller
Judith, Tochter	Julia Berken	Hausmeister	Max Andriano
Hud. Dorguth	Walter Steinbock	Eine Mäde	Friedel Wellhoff
Dr. Hofmeister	Gustav Albers	Kavaller	Hans Bernhödt
Thina	Henny Drey	Wirtin	Minna Engelmann
Ein alter Herr	Gustav Schwaib	Kasten, Musikant, dienende Leute.	

Das Vorspiel beginnt sich in einem öffentlichen Ballsaal, der 1. Aufzug auf der Terrasse eines Gasthauses vor der Stadt, der 2. in der Wohnung der Frau von Galas.

Ende gegen 9,30 Uhr.
Samstag, 17. April, 2,30 Uhr: Minna von Barnheim. (Schauspielvorstellung.)
7 Uhr: Der Bettelstudent. Ab. A. — Sonntag, 18. April: Charles Tenie. (Sondervorstellung für die Gemeinden des Landkreises Wiesbaden.) 7 Uhr: Die roten Augen. Ab. A.**Residenz-Theater.**

Freitag, den 16. April, nachmittags 3 Uhr.

Ganze Preise.

Schauspiel A. Schenck's Villanovianer-Gesellschaft.

Ennevitthen und die sieben Jünger.

Märchen-Schauspiel in 8 Bildern nach dem gleichnamigen G. A. Gührerschen Märchen. Musik von A. Gührer.

Abends 7 Uhr. **Die Frau im Hermelin.** Abends 7 Uhr.
Operette in 3 Akten von Rudolph Schaner und Ernst Wellisch. Musik von Jean Wilbert.

In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Wilma Warbach, Emmy Helzer; die Herren Eduard Hög, Oskar Funges, Carl Ehrhard-Hardt, Kurt Eitelberg, Hermann Barnhart, Josef Wildt.

Ende gegen 10 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 16. April, 4-5,30 Uhr.

194. Abonnement-Konzert.

Nachmittags-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leit.: Herr Herm. Jünger, Städt. Kapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „L'Espreme allagorise“ von M. G. Weitz. — 2. Ballett-Musik von Ph. Rameau-Motiv. — 3. Finale aus der Oper „Lorelei“ von J. Mendelssohn. — 4. Ein Tänzer nach der Spielweise von M. Rämpfer. (Geführt: Herr G. Kiehl.) — 5. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber. — 6. Heckenmischen, Walzer von Strauß. — 7. Fantasie aus „Das Glöckchen des Erzmiten“ von A. Mailart.

Abends 8 Uhr. **Abend-Konzert.** 195. Abonnement-Konzert.
Städt. Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Jünger, Städt. Kapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ von G. A. Bizet. — 2. Andante aus der G-moll-Symphonie von L. v. Beethoven. — 3. Paganini für Violine und Violoncello von G. Paganini. (Die Herren: Koncertmeister W. Wolf und M. Schilbach.) — 4. Die Gebrüder, Ouvertüre von J. Mendelssohn. — 5. Rot und Weiß, Adagio für Violoncello von M. Bruch. (Hr. Schilbach.) — 6. Zehn Bilder aus „Die Walküre“ v. Wagner. Abends 8 Uhr im kleinen Saal: Großer Abend Ludwig Hardt, Vektor für Vortragstakt am Deutschen Theater Berlin.

Wintergarten-Lichtspiele

Schwalbacher Str. 8 - - - Tel. 6029

Der geheimnisvolle Baron

in

„Der Mann mit der Maske“

Sensations-Abenteurerfilm in 8 Akten.

Erstklassiges Beiprogramm.

WEINKLAUSE

NONNENHOF G.m. b. H. WIESBADEN

15 Kirchgasse 15. Telefon 6072 und 485.

Künstlerische Leitung: Direktor ARNO BLUM.

Samstag, den 17. April 1920

Ehren-Abend

des

allbeliebten Humoristen u. Vortragskünstlers

Hugo Ecknitz.

Auftreten namhafter Künstler.

Tischbestellungen frühzeitig erbeten. [847]

Eilen Sie!!!

und besorgen sich rechtzeitig Eintrittskarten im

Zigarrenhaus

G. Meyer,

Langgasse 26, Taunusstr. 4

Tel. 451

für das Gastspiel des

Zirkus

Hermann

Althoff

denn der Vorverkauf hat heute begonnen,

ehe

es zu spät ist!

[858]

Massanfertigung

eleg. Jackenkleider u. Mäntel

Garantie für erstklassige Ausführung.

In- und ausländische Stoffe.

Extra-Abteilung: Uebernahme den Verkauf von nur wenig getragenen Damenkleidern, wodurch Herrschaften den höchsten Preis erzielen.

Peter Alt, Damenschneider,

Römerstr. 7.

Tel. 2761.

[874]

Simplicissimus

Webergasse 37

Telefon 1028

Am Flügel:

ROLF v. STAHL.**SPIEL-FOLGE:**

Vom 16. - 30. April

Art.-Leit.:

WALDEMAR KEITEL.**? Talerno ?**

Mit seiner Assistenz.

Fred-Marion

Der Detektiv.

Splendit und Partner

Rollschuhakt auf der Tischplatte.

3 Frühlingskinder

Moderne Tänze.

Sama-Wandora

Verwandlungstänzerin.

Mary Ronald

Vortragskünstlerin.

1 Warro

Der musikalische Spassmacher

Sousa & Cie.**Heinz Heine**

Humorist und Conferencier.

[731]

Taunus-Weinstube und Bar
Wiesbaden
Rheinstrasse 19
Ecke Wilhelmstrasse.
Treffpunkt der vornehmen Welt!

Parkhotel

Wilhelmstrasse 36.

Täglich abends 8 Uhr: Neues Programm!

Breco und Devo

Mondänes Tanzpaar.

Heinrich Schnabel

Conférencier.

Thea Stolz

Vortrags-Künstlerin.

Geschw. Lengolls

Verwandlungs-Tanzakt

Maria Madeleine

Lieder zur Laute.

Erna Vasti

Tänzerin.

Jacques Bügler

Humorist und Vortrags-Künstler.

Täglich nachmittags 4 Uhr

[709]

TANZ = TEE

Alteingeführte hiesige Kunsthandlung übernimmt diskret den

Verkauf von Gemälden u. Kunstgegenständen.

Offerten unter H. 890 a. d. Gesch. d. Bl., Nikolastr. 11.

**Elektr. Installat.-Material****Flack, Luisenstr. 25, gegenüber Real-Gymnasium.**

Telefon 742.